Ein praktisch begabter Kopfmensch

Dramaturgin Svea Haugwitz weiss, wie man ein Theaterstück dramatisch und verständlich macht. Sie kann Schauspielern, Texten und hat ein Gefühl für Figuren. Morgen ist ihre letzte Premiere.

Clara Gauthey

Svea Haugwitz (35) wünscht sich als nächste Station ein grösseres Schauspielhaus. Am Ende der Saison verlässt sie das Tobs. David Torres

Regisseurin Deborah Epstein erinnert sich an einen Spruch, den man sich am Theater über die Dramaturgen mit einer gewissen Abfälligkeit zuraunt: «Der Dramatursch, der Dramatursch, der liest das Drama dursch.» Dabei pflegt man die Augen zu verdrehen. Kommt nämlich der Dramaturg oder die Dramaturgin in die Proben, kommt meist eine graue Eminenz, ein Belesener, vielleicht auch eine verkopfte Pedantin, die noch nie auf einer Bühne stand.

Nicht so bei Svea Haugwitz, welche die letzten fünf Jahre am Tobs diese Rolle einnahm: «Svea in den Proben zu haben, war ein Geschenk; ihre berstenden Lacher wie ihr beredtes Schweigen waren ein unfehlbarer Indikator. Ihre Unverbogenheit, ihre Offenheit, gepaart mit Klugheit, Geist und Witz, werden schmerzhaft fehlen», erklärt Epstein, mit der die Dramaturgin vom Theater und Orchester Biel Solothurn zuletzt Max Frischs «Stiller» sehr erfolgreich auf die Bühne brachte. Svea Haugwitz sah damals unter anderem im Max-Frisch-Archiv die privaten Videoaufnahmen Frischs durch, aus denen Einspieler für die Bühne entstanden.

Sie vereint Gegensätze in sich

Svea Haugwitz, 35 Jahre, vereint in sich ein paar scheinbare Gegensätze: Neben einsamen Wanderungen liebt sie das Nachtleben auf Tanzflächen. Als Dramaturgin im Hintergrund beherrschte sie immer wieder auch den Vordergrund bestens, zum Beispiel als wenig scheue Entertainerin an Live-Einführungen zu Stücken, bei denen sie dem Publikum gewinnbringende Fakten und Verständnishilfen liefert. Und während sie sich selbst durchaus als «verkopft» bezeichnet, heben Kollegen hervor, sie sei auch «eine praktisch zupackende Bühnenfrau».

Eine «Deutsch-Streberin» sei sie in der Schule gewesen, erklärt Dramaturgin Svea Haugwitz und lächelt. Nach dem Gymnasium in Dresden bewarb sie sich für 20 Studiengänge an 15 Hochschulen und wählte am Ende Film- und Theaterwissenschaft in Berlin. Den Master im Fach Dramaturgie schloss sie mit Auszeichnung in Leipzig ab. Nach zwei Vorsprechen an Schauspielschulen lautete ihr eigenes Fazit: «eher Mittelmass». Schauspielleiterin Katharina Rupp sagt hingegen: «Ihr erstaunliches schauspielerisches Talent macht aus ihr bei Vorsprechen eine echt herausfordernde Partnerin für Kandidierende.»

Aufgewachsen ist Svea Haugwitz in einem gutbürgerlichen Dresdner Haushalt, in dem Kultur einen hohen Stellenwert hatte: Theaterabonnement, umfangreiche Bibliothek, die «Süddeutsche Zeitung» und ein Instrument zu jedem Kind. Ein Jahr am Theater Stendal weckte nach der Schule ihr Interesse für den Beruf der Dramaturgin. Bis heute schätzt sie die Rolle der Vermittlerin. Und ja, sie sei «die Belesene». Theaterdirektorin Rupp zeigt sich dankbar für die Zusammenarbeit: «Svea hat Temperament, Präsenz und geht die Dinge direkt und konkret an, sie beeindruckt mich immer wieder mit ihren schnell und stilsicher verfassten Texten und ihrer Entschlussfreudigkeit. Was sie anpackt, bringt sie konsequent zum Ergebnis, das war immer sehr entlastend.»

Der Job verlangt Abstriche im Privatleben

Die Arbeit ist vielseitig, anspruchsvoll und zeitintensiv: Es gilt, die Programmhefte mit Inhalt zu füllen, Verträge mit Verlagen auszuhandeln, an der Seite der Theaterleitung Stücke zu sichten. «Besonders gerne habe ich Textfassungen mit Svea erarbeitet, denn sie hat sofort ein treffendes Gespür für eine Szene und die Figuren», erklärt Rupp. Neben diesen gemeinsam erarbeiteten «Strichfassungen» sorgt die Dramaturgin für den frischen Blick von aussen auf ein Stück: Stimmt das Timing? Sind Witze zu insiderisch oder ein historischer Hintergrund für die Schauspieler unklar? Welche Szenen können gestrichen werden, um die Handlung voranzutreiben, wenn es bereits zwei Stunden bis zur Pause geht? Der Job verlangt immer wieder Abstriche im Privatleben und vereinnahmt sie in den Wochen vor der Premiere nicht selten mit bis zu 60-Stunden-Wochen: «Man muss für das Theater leben, sonst macht es einen kaputt.»

«Geschaffen für ein grosses Haus»

Und Svea Haugwitz lebt für das Theater und ihre Liebe zum Wort. Ihre Passion brachte sie nach dem Studium an das Theater Altenburg-Gera in Thüringen, ein Mehrspartenhaus mit Oper und Ballett, in dem sie für Schauspiel und Puppenspiel verantwortliche Dramaturgin war. 2019 startete sie ihre Arbeit in Solothurn mit der Produktion «Peer Gynt» an der Seite von Katharina Rupp. Nun hat morgen ihre letzte Produktion «Im Spiegelsaal» in Biel Premiere. Die Schweiz hat sie so lieb gewonnen, dass sie bleiben will – am liebsten an einem reinen Theaterhaus mit mehreren Dramaturgen. «Sie wäre dafür geschaffen», findet Rupp.

«Zweimal ist Zufall, dreimal ist Absicht»

Und was genau sorgt für «Drama»? Ganz wichtig sei die Fallhöhe: «Figuren brauchen ihre Abgründe und Unsicherheiten. Man muss merken, dass sie ein Risiko eingehen, sonst wird es langweilig.» Die Arbeit mit den Schauspielern überlässt sie allerdings gerne der Regie. «Es ist nicht leicht, etwas von null an aufzubauen, die Spielenden zu dem zu bringen, was man sich vorstellt.» Schauspiel sei ein komplexes Zusammenspiel von Körper und Stimme, aber jede und jeder hinterlasse eben auch ein Stück Herz auf der Bühne. «Ich kann nicht einfach sagen: Mit dieser Stimme wirkt die Figuren bescheuert. Das hinterlässt Verletzungen.»

Als Dramaturgin schaut sie auch, ob sich Motive durchziehen und Dinge aufgelöst werden. «Man sagt immer: Zweimal ist Zufall, dreimal ist gewollt.»

Nicht die Selbstverwirklichung steht für Haugwitz im Zentrum, sondern die Vermittlung: «Es ist schon nicht jedes Stück das, was ich mir persönlich erträumt habe. Aber es ist mein Job, dass es verstanden wird und gut ankommt.» Auf das nächste, ihr letztes Stück am Tobs, freut sie sich allerdings besonders (siehe Infobox).

«Im Spiegelsaal» – Samstag ist Premiere in Biel

- Joëlle Anina Müller (Regie) und Svea Haugwitz **(Dramaturgie)** bringen Liv Strömquists feministische Graphic Novel «Im Spiegelsaal» mit dem Jungen Theater Biel Solothurn und einem generationsübergreifenden Ensemble auf die Bühne.
- Wie beeinflussen uns Bilder schöner Frauen? Ist der ständige Blick in den Spiegel schädlich für die Seele? Von der Influencerin bis zur Mode-Ikone, von Kaiserin «Sisi» bis zu Marilyn Monroe: Warum machen wir uns derart viele Sorgen über unsere «Fuckability»? Ist es wichtiger, begehrt zu sein, wenn andere Sicherheiten verschwinden?
- Mit **französischen Übertiteln**, 75 Minuten ohne Pause, ab 12 Jahren. Vier Vorstellungen in Biel: Samstag, 19 Uhr, Montag, 10.15 und 14 Uhr, Dienstag, 19.30 Uhr. *(gau)*

Der Name der neuen Buvette im Bieler Stadtpark steht fest

Fast 200 Vorschläge hat die Bevölkerung für den Namen der neuen Buvette im Bieler Stadtpark eingesandt. Nun hat die Jury einen gewählt: «Le p'tit Schluck».

Knapp 200 Namensvorschläge habe die Stadt erhalten, um die neue Buvette im Stadtpark zu benennen. Eine Jury, bestehend aus Gemeinderätin Lena Frank (Grüne), dem Direktor der Residenz Au Lac, zwei Pensionärinnen sowie Vertreterinnen des Stadtparkleists und des X-Projects, hat daraus den Sieger auserkoren. Kriterien seien etwa Zweisprachigkeit gewesen oder dass der Name den «Charme der zukünftigen Buvette» einfängt, schreibt die Stadt in einer Mitteilung. «Le p'tit Schluck» soll das Lokal in Zukunft heissen – zweisprachig, wie es sich für Biel gehört. Damit sei nicht nur die Kulinarik angesprochen, sondern auch die geplanten kulturellen Aktivitäten im Sinne eines «Schlucks» Kultur. Der Siegervorschlag kam von Morgane Gueniat-Bruni aus Pieterlen. Als Preis bekommt sie einen Gutschein für das Restaurant Residenz und kann einen von drei Preisen des X-Projects auswählen: einen Schnupper-Tanzkurs, ein personalisiertes Airbrush-Bild oder einen Holzdruck-Workshop. Alle Teilnehmenden erhalten einen Trostpreis.

Als Nächstes werden die Mitglieder des X-Projects ein Logo entwerfen. Dieses wird am Sommerfest am 17. August vorgestellt. Die Buvette soll dann ab 2025 offen sein. *(nge)*

Nachrichten

Johns kleine Farm verliert Kamel Chimbai

Kallnach Es war ein Schock für das Tierpflege-Team, als es am Morgen des 2. Mai den Kleinzoo betrat. Es entdeckte Trampeltier Chimbai tot in der Streichelanlage. Bei einem Selbstunfall hat sich das Tier den linken Hinterlauf ausgekugelt, wodurch wohl ein Blutgefäss gerissen ist, was zu einer inneren Verblutung geführt hat. Die Leitung entschied, den Betrieb für das Publikum einen Tag lang einzustellen. Chimbai war im August 2021 ein Geschenk des Bioparc Genéve zum 25-Jahr-Jubiläum von Johns kleiner Farm. *(mt)*

Marc Hayek in den Verwaltungsrat gewählt

Swatch Group Marc Hayek ist in den Verwaltungsrat der Swatch Group gewählt worden. Die Wahl war erwaretet worden: Die Familie Hayek besitzt rund 43 Prozent der Stimmen. Alle anderen Verwaltungsräte wurden wiedergewählt. Marc Hayek, der Sohn der Verwaltungsratspräsidenten Nayla Hayek, ist nicht nur seit 2005 Mitglied der Konzernleitung und CEO von Blancpain, sondern auch Präsident der ebenfalls zur Swatch-Gruppe gehörenden Marken Breguet, Blancpain, Glashütte Original und Jaquet Droz. *(tm)*

Gratulationen

Therese Lässer hat gestern ihren 89 Geburtstag gefeiert. Die Jubilarin wohnt in Hermrigen.

Lilly Renfer-Von Burg kann heute ihren 95. Geburtstag feiern. Die Jubilarin wohnt in Lengnau im Alters- und Pflegeheim Sägematt.

Das BT gratuliert den Jubilarinnen ganz herzlich und wünscht ihnen alles Gute.

Info: Geben Sie Gratulationen für diese Rubrik bitte via **gratulationen@bielertagblatt.ch auf.**